

eine verschiebbare Hausteinsplatte dient hier zum Verschluss der Einfeuerungstür. Hennen, die nicht brüten sollten, pflegte man nach altem Gebrauche in den Backofen einzusperren. Neben dem, nur durch ein Tiroberlicht erhellt und mit Feldsteinen ausgelegten Flur liegt die Wohnstube mit der durch gekahlte Balken gestützten und mittelst gefärbter, ölgestrichener Brettchen ausgeschalteten, nur wenig über 2 m hohen Decke. Die umlaufende Bank, auf dem inneren Mauervorsprung der Umfassung aufliegend, ist wie die einseitig angebrachte Ofenbank überall die Regel. Der Fußboden ist nur etwa bis zu  $\frac{2}{3}$  der Fläche gedeilt, in der Nähe des Ofens und der Stubentür aber mit Steinplatten oder Lehm Schlag belegt. Einen großen Teil der Stube nimmt der Ofen mit seinem umfangreichen Kachelaufbau ein, der gewöhnlich von der Küche aus zu heizen ist. Eine Beobachtungsöffnung, in der Küchenscheidewand angebracht, ermöglicht von der Küche aus den Blick in die Stube; ein von der Decke herabhängendes, den Ofen umgebendes Holzgestänge dient zum Trocknen von Wäsche oder Kleidungsstücken. An der Wand links, von der Stubentür nach dem Hoffenster zu, befindet sich regelmäßig der Tellerschrank, in der gegenüberliegenden Ecke aber der Familientisch; unterhalb der Balkendecke zieht sich zur Aufstellung von Schmuckgeschirr ein auf Holzstützen befestigtes Brett hin, welches nicht selten farbig bemalt und auch dazu bestimmt ist, eingerahmten Bildern und Büchern zur Aufbewahrung und Aufstellung zu dienen.

Das kleine Stübchen gewinnt an Wohnlichkeit und Behaglichkeit noch durch eine vor den Lehmumfassungswänden angebrachte einfach gegliederte und mit Deckleiste versehene Brettverkleidung, welche gleich dem übrigen Holzwerk der Inneneinrichtung mit brauner Ölfarbe gestrichen ist. Die quadratischen Fensteröffnungen, mit Schiebeläden versehen, haben nur einen kleinen, ebenfalls zum Schieben eingerichteten Lüftungsfügel. In dem räumlich sehr beschränkten, durch Tageslicht traulich erleuchteten, nicht zu hellem Wohnraume, dessen Fenster nicht selten noch durch umrankendes Laubwerk beschattet oder durch Blumentöpfe verstellt werden, spielt sich im wesentlichen

das Familienleben der Bewohner ab. Als Schlafräume dienen die im Obergeschoß befindlichen, ganz ohne Schmuck gelassenen Kammern. Ein in dem Hausflur nur um etwa zehn Stufen tiefer angeordneter, mit Feldsteinen ausgelegter kleiner Keller wird durch eine horizontale Klapptür verschlossen. Rechts vom Flur befindet sich der Stallraum, welcher mit seinem Raume für vier Kühe der Bewirtschaftung des fünf Acker umfassenden Gutes entspricht.

Diese der ganzen Lausitz eigentümliche Grundrißanlage zeigt auch das auf Taf. 3 dargestellte Haus in Eberswalde-Georgswalde in der südlichen Lausitz, nur mit dem Unter-

schiede, daß hier, wie auch in den Tälern des Erzgebirges den Erfordernissen der Hausindustrie mehr Rechnung getragen werden muß, während auf die Anordnung größerer Stall- oder Schuppenräume weniger Bedacht genommen zu werden braucht. Die gleiche Anordnung pflegt endlich auch das Wohnhaus jeder größeren oder kleineren selbständigen Bauernwirtschaft zu haben. Nur sind hier die einzelnen Räume entsprechend größer bemessen. Hinter der Wohnstube findet sich zumeist eine Nebenstube, und die Schuppenräume sind in das Nebengebäude verwiesen, um den gesamten Raum neben dem Hausflur für die Unterbringung der Kuhstallungen auszunutzen. Die Altenburgischen Gebietsteile im Osterlande machen hierbei insofern eine Ausnahme, als bei größeren Gehöften der Kuhstall fast nie im Wohnhause angelegt ist, hier vielmehr die Pferde-

stallungen eingebaut sind.

Ist so die allgemeine Raumeinteilung des Hauses im ganzen

Lande fast dieselbe, so haben sich doch in den einzelnen Siedlungsgebieten für die besondere Wohnungseinrichtung wesentliche Unterschiede herausgebildet. Ein besonders eigenartiges Gepräge hat zum Beispiel die Vogtländische Bauernstube. In der geräumigen, aber auch hier sehr niedrigen und durch ungewöhnlich starke Unterzüge in der Höhe noch erheblich beeinträchtigten Stube laufen ringsum die üblichen Holzbänke. Neben der Stubentür (Stumstür), auf deren Sturz zumeist Inschriften angebracht sind, pflegt der blau angestrichene mit weißer Blumenmalerei versehene

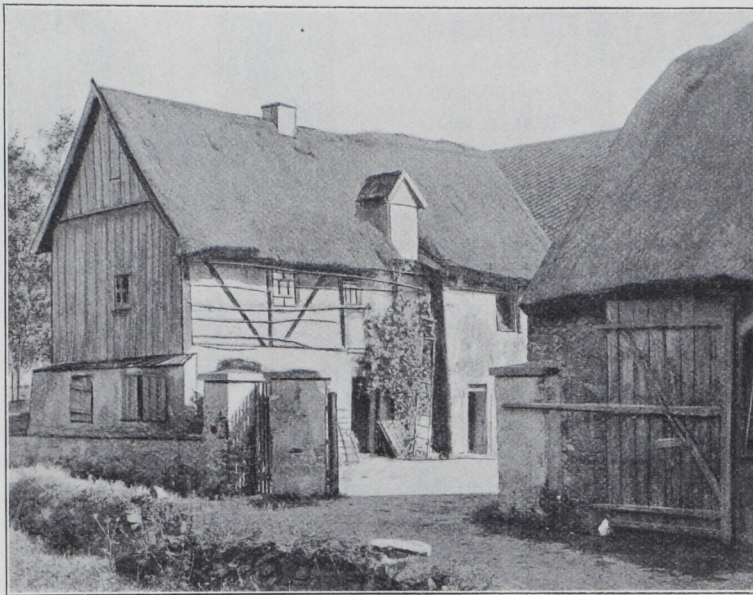


Abb. 3. Gehöft in Kleinbothen bei Grimma.

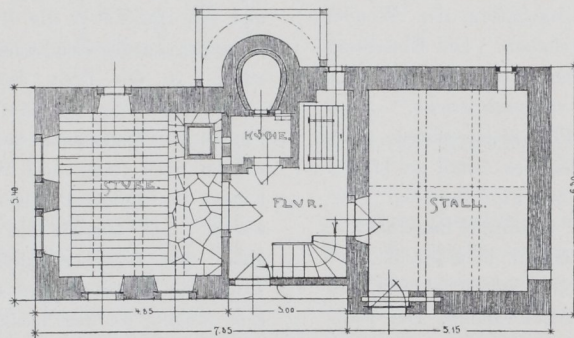


Abb. 4. Kleinbäuerliches Gehöft in Kleinbothen bei Grimma. Erdgeschoss des Wohnhauses.